

Antifeministische Konstellationen in Deutschland

Eine kurze Einführung

Antifeministische Inhalte und Argumentationsmuster finden sich in trauer Regelmäßigkeit in gesellschaftlichen Debatten um die Ordnung der Geschlechter im 21. Jahrhundert. Geschlechterkonservative Akteur*innen unterschiedlicher politischer Gruppierungen erfinden einen »Gender-Wahn« und eine angeblich dahinterstehende Ideologie. Sie instrumentalisieren gesamtgesellschaftlich geführte Debatten um geschlechter- und gleichstellungspolitische Inhalte für polemische Angriffe und lancieren Kampagnen. All dies schafft neue Herausforderungen für Pädagog*innen.

Die Angst vor dem Ende der Familie

Die Verabschiedung der Ehe für alle im Juli 2017 wurde begleitet von polemisch geschürten Angstszenerien und

der Behauptung, mit der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften werde das Ende der Familie besiegelt. Seit 2014 finden bundesweit Demonstrationen gegen die Ehe für alle statt: Anfang September 2017 gastierte die offen homophobe Initiative »Demo für alle« mit einer Kundgebung gegen die Ehe für alle auf dem Münchner Karlsplatz/Stachus. Die im Vorfeld der Bundestagswahlen organisierte Tour durch zehn deutsche Städte verfolgte das Ziel, Menschen gegen die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu mobilisieren. Es ist dieselbe Initiative, die qua Petition versucht, die bayerische Landesregierung davon zu überzeugen, eine Verfassungsklage gegen die Gesetzesnovelle zur Ehe für alle zu lancieren. Diese maßgeblich durch Hedwig von Beverfoerde organisierten Aktivitäten reihen sich ein in die seit Jahren anhaltenden

Angriffe gegen geschlechtliche und sexuelle Vielfalt. Der rechten Populistin Gabriele Kuby gelang es mit einer von ihr initiierten Intervention bereits 2007, einen Elternratgeber zu kindgerechter Sexualaufklärung vom Markt zu drängen. 2012 dann startete die konservative Journalistin Birgit Kelle einen Aufruf gegen ein sexualpädagogisches Grundlagenwerk und löste damit eine emotionalisierte Diskussion um eine angebliche »Frühsexualisierung« von Kindern im Vorschulalter aus. Kelle und Beverfoerde waren beide daran beteiligt, das Inkraftsetzen neuer Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen im Jahre 2016 nach Ende des dafür vorgesehenen parlamentarischen Weges zu verzögern. Es gelang ihnen, eine nachträgliche Überarbeitung zu erwirken – jedoch nicht, wie angestrebt, die neuen Richtlinien in Gänze zu stoppen.



Proteste gegen den AFD-Bundesparteitag 2017 in Köln
Foto: imago/Christian Mang

Es sind Themen rund um geschlechterpolitische Liberalisierungen einst konservativ eng gefasster Geschlechter- und Sexualitätsdispositive. Und es ist die Ablehnung eines als omnipotent und machtvoll verstandenen Feminismus, der extrem Rechte zusammenbringt mit verbrämten Konservativen, enttäuschte Sozialdemokrat*innen mit frustrierten Scheidungsvätern, christliche Fundamentalist*innen mit Gewaltf fetischist*innen und Hooligans. Was sie eint, ist die Vorstellung einer machtvollen »Femi-« oder gar »Homolobby«, die ihnen verbieten wolle, ihr Leben so zu gestalten, wie es vermeintlich überhistorisch, milieu- und kulturübergreifend schon immer der »Natur der Dinge« entsprochen habe. Dass Geschlechterverhältnisse nie »naturgegeben«, sondern immer Ergebnis sozialer Aushandlung waren, wird von den Protagonist*innen zurückgewiesen – um die sozialromantische Erzählung eines in sich harmonischen Friedens zwischen den Geschlechtern zu verbreiten, der durch moderne Dekadenzen in Form feministischer Politiken der Vielfalt geschlechtlicher, sexueller und familialer Lebensweisen zerstört würde.

Der organisierte Antifeminismus

Antifeminismus ist kein einheitliches politisches Projekt, vielmehr wird er vom organisierten Antifeminismus zu diesem gemacht. Die einzelnen Spektren und Akteursgruppen sind dabei nicht in eins zu setzen, verfügen jedoch über personelle Schnittmengen. Nach Regina Frey et al. können prinzipiell fünf Akteursgruppen benannt werden, die in ihren antifeministisch motivierten Angriffen gegen »Gender« und die emanzipatorische Geschlechter- und Gleichstellungspolitik in Gänze gemeinsam diskursprägend sind: eine »journalistische Gender-Gegnerschaft«, sogenannte »Wissenschaftlichkeitswächter«, der »christliche Fundamentalismus«, »explizit antifeministische Akteur*innen/Maskulist*innen« und »rechte Organisationen«. Nicht explizit benannt sind christlich-konservative Akteur*innen, die sich weder in der Gruppe der »journalistischen Gender-Gegner*innen« wiederfinden noch unter rechten Organisationen subsumieren lassen. Insbesondere die Gruppe der »rechten Organisationen« lässt sich vor dem Hintergrund der enormen Entwicklungen der letzten Jahre präziser ausdiffe-

renzieren, etwa in ein völkisch-neonazistisches Milieu, ein neurechtes diskursorientiertes Milieu und einen parlamentsorientierten Rechtspopulismus. Hinzu kommen explizite Netzwerkprojekte, bei denen mehrere der benannten Akteursgruppen punktuell und in einem in der Regel abgrenzbaren zeitlichen und thematischen Rahmen gemeinsam agieren.

Frankreich als Vorbild

Nur ein Beispiel: In Anlehnung an die französische *Manif pour tous*, bei der sich Hunderttausende Französisinnen und Franzosen zum Protest gegen die Regierung und die tatsächliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften auch im Adoptionsrecht zusammenfanden, mobilisierten deutsche Antifeminist*innen zu verschiedenen Demonstrationen in Stuttgart. Das Feindbild »Gender« blieb neben dem Mythos der »Frühsexualisierung« das zentrale Mobilisierungsmoment:

»Deshalb sind alle willkommen, die sich den verhängnisvollen Entwicklungen der letzten Jahre entgegenstellen wollen: Anhänger aller Religionen, Konfessionen, politischen Einstellungen und Wertesysteme, soweit sie die Gender-Mainstreaming-Ideologie ablehnen und die Zerstörung der Familie aufhalten.«¹

Die Demo für alle steht beispielhaft für ein Netzwerkprojekt, das aus unterschiedlichen Spektren des organisierten Antifeminismus getragen wird – und welches die Kontinuitäten in den Argumentationssträngen aufzeigt. Andere personelle Kontinuitäten antifeministischer Netzwerke sind es ebenso: So äußerte z. B. Matthias Mattusek, der 1998 Debatten um die Männerfeindlichkeit des Feminismus anschoß, im Jahre 2017 seine Bewunderung für die extrem rechte Identitäre Bewegung, die u. a. aufgrund ihrer plakativ antifeministischen Selbstinszenierung Popularität im neurechten wie auch neonazistischen Spektrum genießt.

Mit Gründung der Partei Alternative für Deutschland (AfD) erhielt der organisierte Antifeminismus eine parteipolitische Bühne: Akteur*innen aus antifeministischen Netzwerken waren von Beginn an in Ämtern und Funktionen der Partei aktiv, eine Ablehnung geschlechtlicher, sexueller und familialer Vielfalt wurde in den Angriffen gegen »Gender« und

eine angebliche »Frühsexualisierung« von Kindern zum Parteiprogramm erhoben. Der Einzug der AfD als explizit antifeministische Akteurin in den Deutschen Bundestag stellt geschlechterpolitische Debatten vor neue Herausforderungen. Denn ähnlich wie andere Akteur*innen im organisierten Antifeminismus zeigte sich die Partei in der Vergangenheit nicht an konstruktiv-differenzierten Auseinandersetzungen um Gleichstellungspolitik interessiert, sondern polemisierte und erschwerte ebendiese.

Pädagogik als Angriffsziel

Es zeigt sich deutlich, dass Antifeminismus einen gemeinsamen ideologischen Bezugsrahmen mit Schnittmengen zwischen Konservatismus, religiösem Fundamentalismus und der extremen Rechten bietet. Diese inhaltlichen Übereinstimmungen führen nicht immer zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit, gewinnen in Zeiten gesellschaftlicher Diskursverschiebungen nach rechts aber immer mehr an Einfluss. In der Praxis führen solche Debatten dazu, dass Angriffe auf pädagogische Programme und Konzepte zunehmen, die die Gleichstellung der Geschlechter, die Infragestellung heteronormativer Lebensweisen und/oder sexualpädagogische Konzepte zum Inhalt haben.

von Juliane Lang und Ulrich Peters

beide Mitglieder bei ver.di

Juliane Lang ist Mitglied im Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (www.frauen-und-rechtsextremismus.de) und Autorin zahlreicher Beiträge zu antifeministischem Denken als Scharnier zwischen extremer Rechter und anderen Teilen der Gesellschaft. Sie arbeitet aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Krise der Geschlechterverhältnisse? Anti-Feminismus als Krisenphänomen mit gesellschaftsspaltendem Potenzial« (REVERSE) an der Universität Marburg.

Ulrich Peters lebt als freier Journalist in Berlin. Er ist im Redaktionskollektiv des Antifaschistischen Infoblatts (AIB) aktiv und beschäftigt sich mit unterschiedlichsten Erscheinungsformen der extremen Rechten.

Dieser Text ist ein leicht abgewandelter Abdruck aus dem jüngst erschienenen Sammelband: Juliane Lang, Ulrich Peters (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Marta Press, 2018



¹ Vgl. Aufruf der Initiative »Demo für alle« zur Demonstration am 1.3.2014 in Stuttgart



**IF YOU ARE
RACIST,
SEXIST,
HOMOPHOBIC,
...DON'T COME IN**



DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

März
2018

»If you are racist, sexist, homophobic ... don't come in«

- 3 **Gender in Kita und Grundschule**
von Marija Milana Eitel
- 5 **Bayern braucht Schulen der Vielfalt**
von Frank G. Pohl
- 7 **Unterschiedliche (?) Unterschiede**
Zur Darstellung von Diversität in Schulbüchern
von Nina Simon
- 9 **Intersektionalität – ein erfolgreiches Konzept und seine Fallstricke**
von Dr. Magnus Treiber und Lena Tortora
- 10 **Sexualisierte Gewalt in Schulen – Ist Prävention möglich?**
von Dr. Jürgen Oelkers
- 12 **Wenn Täter geschützt werden**
Zum Missbrauch bei den Regensburger Domspatzen
von Wolfgang Häberle
- 14 **Antifeministische Konstellationen in Deutschland**
Eine kurze Einführung
von Juliane Lang und Ulrich Peters
- 16 **Angekommen?**
Zur Situation geflüchteter Frauen
von Verena Escherich
- 18 **Erlesenes zum Thema**
»Es gibt keine Demokratie ohne die Frauen« – 100 Jahre Frauenwahlrecht

Was es sonst noch gibt

- 19 **Fragen eines lesenden Lehrers a. D.**
anlässlich des Newsletters Nr. 8/2017 aus dem Kultusministerium zum **LehrplanPLUS Grundschule**
von Ernst Wilhelm
- 20 **Berichte**
- Der KAV soll verhandeln! Wir kommen wieder!
- GEW-Studis halten an der Uni in Würzburg einen Vortrag zur Zivilklausel
- GEW München profiliert sich mit Schulungen für Personalräte
- Dr. Axel Herrmann zu Hofer »Schulen unterm Hakenkreuz«
- 24 **Leser*innenbriefe**
- 24 **aus der GEW**
- Landesfachgruppe Sozialpädagogische Berufe gibt sich eine neue Struktur
- GEW Hof-Wunsiedel gratuliert langjährigen Mitgliedern
- Lore Koerber-Becker an der Spitze der GEW Würzburg
- Studierende informieren sich über das Referendariat und die GEW

Rubriken

- 26 **Veranstaltungen**
27 **Glückwünsche und Dank**
28 **Kontakte**

Ab _____ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle, GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München. Auch online möglich unter gew.de/Aenderungsmeldung.html
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen gewerkschaftlichen Rechtsschutz!

Zur Erinnerung – Gender-Mainstreaming will das Alltagsdenken für soziokulturelle Geschlechterfragen sensibilisieren und die Gleichstellung der Geschlechter erreichen. Dies ist nach Tausenden von Jahren patriarchaler Vorherrschaft ein langersehnter, aber auch langwieriger Prozess.

Über die immer wieder diskutierten Komplexe wie Antifeminismus oder sexualisierte Gewalt hinaus war in jüngster Zeit ein neues Phänomen zu konstatieren. Gegner*innen der Gleichstellung, allen voran die ultrakonservative bis rechtspopulistische »Demo für alle«, haben in ihrem Feldzug gegen »Gender-Wahn« und angebliche »Frühsexualisierung« das Kind als »Chiffre« der politischen Auseinandersetzung entdeckt.¹ Das Kind wird als unschuldiges, reines und vor allem asexuelles Wesen dargestellt, das in eine angeblich naturgegebene heteronormative Welt geboren wird. Auf Basis dieser nicht reflektierten Vorannahme werden mit den Mitteln der Skandalisierung und Dramatisierung die Geschlechtergleichberechtigung negiert und die Gleichstellung queerer Paare als wider natürlich abgelehnt. Sexualpädagogik wird als Gewalt an Kindern gebrandmarkt. Das Kind fungiert damit als Projektionsfläche für antifeministische, homo- und transphobe Ressentiments. Der gesellschaftliche Fortschritt im Sinne des Gender-Mainstreaming soll blockiert und ein Rollback politischer Errungenschaften befördert werden. Hier sind wir als GEW gefordert: Die Vielfalt der Gesellschaft muss sich auch in Bildungseinrichtungen widerspiegeln.

Dorothea Weniger

1 Vgl. Dr. Imke Schmincke: »Besorgte Eltern« und »Demo für alle« – das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen; gwi-boell.de

TVÖD-Tarifrunde 2018: Wir fordern sechs Prozent!



Die GEW hat am 8. Februar gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes ihre Forderungen für die TVÖD-Tarifrunde 2018 vorgestellt. Wir verlangen sechs Prozent mehr Gehalt. Untere Entgeltgruppen sollen durch einen Mindestbetrag von 200 Euro etwas stärker angehoben werden. Die Verhandlungen haben am 26. Februar in Potsdam begonnen. Bis Mitte April sind vorerst drei Verhandlungsrunden geplant. Bitte informiert euch über die weiteren Schritte auf: gew.de
Außerdem beschäftigt sich auch die aktuelle E&W mit der TVÖD-Tarifrunde.

Die Redaktion

**Telefonische Sprechzeiten der GEW-Rechtsstelle
mit Beratung für GEW-Mitglieder:
Mo und Do von 13.00 – 16.00 Uhr • Tel.: 089 54379959
Bitte Mitgliedsnummer bereithalten!**

Impressum:

DDS • Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern
Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 089 5440810 • Fax: 089 5389487
E-Mail: info@gew-bayern.de • gew-bayern.de • [facebook.com/GEWBayern/](https://www.facebook.com/GEWBayern/)

Redaktionsleiterin: Dorothea Weniger, Edelweißstr. 3, 81541 München ☎ 089 69393206

E-Mail: dorothea.weniger@gew-bayern.de

Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Verena Escherich, Wolfgang Häberle, Hannes Henjes, Karin Just, Petra Nalenz, Gele Neubäcker, Ute Schmitt, Magnus Treiber, Chrissi Wagner, Wolfram Witte

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis: (soweit nicht beim Foto berücksichtigt): Titel: imago/Eckhard Stengel (bearbeitet)

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München ☎ 089 5029994

Anzeigenannahme: nur über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München

☎ 089 5029994, E-Mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1.1.2017 gültig.

Mit Namen oder Namenskennzeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden Verfasser*innen dar und bedeuten nicht ohne Weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21 EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zuzüglich Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonats.

Juliane Lang, Ulrich Peters (Hg.)

Antifeminismus in Bewegung

Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter
<http://dnb.d-nb.de>

Besuchen Sie uns im Internet:
www.marta-press.de

1. Auflage Januar 2018

© 2018 Marta Press UG (haftungsbeschränkt), Hamburg, Germany
www.marta-press.de
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Umschlaggestaltung: Niels Menke, Hamburg
Printed in Germany.

ISBN 978-3-944442-47-1

Inhalt

I Antifeminismus

Juliane Lang, Ulrich Peters:

Antifeminismus in Deutschland.

Einführung und Einordnung des Phänomens13

Stefanie Mayer, Edma Ajanovic, Birgit Sauer:

Kampfbegriff ‚Gender-Ideologie‘.

Zur Anatomie eines diskursiven Knotens.

Das Beispiel Österreich37

II Akteur_innen

Gideon Botsch, Christoph Kopke:

Der »Volkstod«.

Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia63

Kevin Culina:

Verschwörungsdenken, Antifeminismus, Antisemitismus.

Die Zeitschrift *Compact* als antifeministisches

Diskursorgan91

Kirsten Achtelik:
Für Föten und Werte.
Die „Lebensschutz“-Bewegung in Deutschland117

Patrick Wielowiejski:
Homosexuelle gegen Gender Mainstreaming.
Antifeministische und antimuslimische
Homofreundlichkeit in der *Alternative für Deutschland*.....139

Elli Scambor, Daniela Jauk:
„Mander es isch Zeit.“
Antifeministische Positionen im österreichischen
Männerrechtsdiskurs159

Judith Goetz:
**»Vergemeinschaftet durch das Abverlangen von
Standhalten und Beherrschung.«**
Männerbund, Mensur und Antifeminismus bei
deutschnationalen Burschenschaften.....189

III Öffentlichkeitsfelder und Diskursverläufe

Jonas Fedders:
**»Die Rockefellers und Rothschilds haben den
Feminismus erfunden.«**
Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Antifeminismus
und Antisemitismus.....213

Birge Krondorfer: »Schreibweisen dieser Art sind daher zu unterlassen.« Wem gehört die Sprache? Eine paradigmatische Geschichte aus Österreich	233
Johannah Lea Illgner: Hass-Kampagnen und Silencing im Netz	253
IV Folgen antifeministischer Diskursinterventionen	
Vivien Laumann, Katharina Debus: »Frühsexualisierung« und »Umerziehung«? Pädagogisches Handeln in Zeiten antifeministischer Organisierungen und Stimmungsmache	275
Clemens Fobian, Rainer Ulfers: Präventionsarbeit und Beratung männlicher Betroffener sexueller Gewalt unter den Eindrücken antifeministischer Diskurse	303
Autor_inneninformationen	325